

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	XIII
1. Umriss einer Didaktik der Mehrsprachigkeit	1
1.1 Mehrsprachigkeit als Regelfall	2
1.2 Welche Didaktik ist zuständig? DaM – DaZ – DaF oder die Interkulturelle Pädagogik?	4
1.2.1 Der ungeklärte didaktische Status des Deutschen als Zweitsprache (DaZ)	4
1.2.2 Die besondere Verantwortung der Grundschuldidaktik	6
1.2.3 Die „Interkulturelle Pädagogik“: Reflexion über Sprache und/oder Sprachvermittlung?	8
1.3 Die notwendige Vernetzung unterschiedlicher Ansätze im Regelunterricht	9
2. Institutionelle Rahmenbedingungen	12
2.1 Fünfzig Jahre Mehrsprachigkeit in einem Einwanderungsland ohne Einwanderungspolitik:	12
2.1.1 <i>Die 60er Jahre:</i> „Wir brauchten Arbeitskräfte, und es sind Menschen gekommen“	12
2.1.2 <i>Die 70er Jahre:</i> Rückkehrpolitik oder Förderung der Zweisprachigkeit?	13
2.1.3 <i>Die 80er Jahre:</i> Die Diskussion um das MEMORANDUM	14
2.1.4 <i>Die 90er Jahre:</i> „Interkulturelle Erziehung“ und „Begegnungssprachen“	18
2.1.5 <i>Nach der Jahrtausendwende:</i> Der PISA-Schock, Tests, Englisch ab Klasse 1	21
2.2 Unter welchen Bedingungen kann Mehrsprachigkeit gelingen? Grundtypen zweisprachiger Erziehung	22
2.2.1 <i>Segregation:</i> „Zweisprachigkeit“ als Rückkehrpolitik	23

2.2.2	<u>Maintenance:</u> Förderung der Ressource Mehrsprachigkeit	23
2.2.3	<u>Submersion:</u> „Ertränken“ in der Mehrheitssprache	25
2.2.4	<u>Immersion:</u> „Sprachbad“ als Fremdsprachenunterricht für Mehrheitskinder	25
2.2.5	<u>Zusammengesetzte Klassen:</u> Kombination von <i>Maintenance</i> und <i>Immersion</i> für Minder- und Mehrheitskinder	26
2.3	<u>Drei Sprachen für alle: Sprachenpolitik im Zeitalter der Globalisierung</u>	27
2.3.1	Unterricht in der Landessprache Deutsch	28
2.3.2	Unterricht in einer zweiten Sprache nach freier Wahl	29
	– in der eigenen Muttersprache	29
	– in einer Fremdsprache	30
	– in einer „Begegnungssprache“	30
	– in einer Nachbarsprache (Niederländisch, Dänisch, Polnisch, Französisch)	30
2.3.3	Unterricht in der Weltsprache Englisch	30
2.3.4	Vorurteile erschweren die Realisierung des Konzepts	31
2.3.5	Veränderungen müssen in den Köpfen der Verantwortlichen beginnen	32
2.4	Exkurs: Zweisprachige Erziehung in Schweden	35
2.4.1	Die gesetzlichen und organisatorischen Grundlagen der hemspråksreform von 1975	35
2.4.2	Zweisprachige Erziehung in Schweden heute	39
2.4.3	Resümee	40
3.	Didaktische Klärungen	43
3.1	Worum geht es im schulischen Sprachunterricht?	43
3.1.1	Unterricht in der „Muttersprache“: Sprachvermittlung im Spannungsfeld zwischen der <i>locutio naturalis</i> und der <i>locutio artificialis</i>	44
3.1.2	Unterricht in einer Fremdsprache: Die jeweilige Nationalsprache als Gegenstand des Unterrichts	48

3.1.3	Unterricht in der Zweitsprache: BICS und CALP	49
3.1.4	Unterricht im Spannungsfeld mehrerer Sprachen	50
3.1.5	Zusammenfassung	51
3.2	Sprachenvielfalt und Registerdifferenzierung	53
3.2.1	Äußere und innere Mehrsprachigkeit	53
3.2.2	Wer ist zuständig für den Ausbau des förmlichen Registers? . .	54
3.2.3	In welcher Sprache ist der schriftsprachliche Ausbau sinnvoll und möglich?	56
3.3	Zur Problematik steuernder Eingriffe in natürliche Spracherwerbsprozesse	57
3.3.1	Impliziter Spracherwerb – implizite Sprachvermittlung – explizite Sprachvermittlung	57
3.3.2	Impliziter Erstspracherwerb durch Motherese	59
3.3.3	Impliziter Zweitspracherwerb durch kommunikative Nutzung	61
3.3.4	Implizites sprachliches Lernen unter institutionellen Bedingungen	63
3.3.5	Interlanguage oder Fossilierung?	65
3.3.6	Zusammenfassung	68
4.	Schriftspracherwerb unter den Bedingungen der Mehrsprachigkeit	69
4.1	Probleme beim medialen Schriftspracherwerb	71
4.1.1	Schriftspracherwerb bei Seiteneinsteigern	71
4.1.2	Alphabetisierung in der Mehrheitssprache in Regelklassen . . .	72
4.1.3	Das Problem der Ausgangsschriften	74
4.1.4	Interferenzen aus verschiedenen Ausgangsschriften	75
4.2	Probleme beim Erwerb schriftsprachlicher Normen und beim Erwerb konzeptioneller Schriftsprachlichkeit	80
4.2.1	Irreführende Lehrmaterialien	80
4.2.2	Gefahr des backsliding in der Sekundarstufe	82
4.3	Konsequenzen für eine Didaktik der Schriftsprache	84
4.3.1	Zur Interdependenz von mündlicher und schriftlicher Sprachkompetenz	84
4.3.2	Koordination des Schrifterwerbs in verschiedenen Sprachen . .	85

4.3.3	Koordination des Sprach- und Schrifterwerbs in der Zweitsprache	86
4.4	Zusammenfassung: Erwerbskontexte für verschiedene Schriftsprachen	88
5.	Methodische Sackgassen	92
5.1	Sprachliches Können und sprachliches Wissen	92
5.2	Sprachbücher: Hilfe oder Hindernis?	95
5.3	Fehlentwicklungen beim individuellen Lernen und beim „offenen Unterricht“	105
5.4	Fazit: Auf den Input kommt es an!	109
6.	Integrativer Sprachunterricht	111
6.1	Integration der verschiedenen sprachlichen Ebenen	111
6.2	Integration sprachlicher Phänomene in Kontexte und Handlungszusammenhänge	112
6.3	Integration der verschiedenen Bereiche des Deutschunterrichts	115
6.4	Integration der Kinder mit DaZ in einem gemeinsamen Deutschunterricht	115
6.5	Integration der Herkunftssprachen	116
6.6	Integration von Spracherwerb und Sprachvermittlung	117
6.7	Zur projektorientierten Einbindung des Sprachunterrichts	119
7.	Literatur als Medium interkultureller sprachlicher Bildung	121
7.1	Zum Stellenwert der Literatur im muttersprachlichen und fremdsprachlichen Unterricht	121
7.2	Poesie und Grammatik: Ein Unterrichtsbeispiel	122
7.3	Grundsätzliche Überlegungen zur sprachlichen Arbeit mit poetischen Texten	124

7.4	„Elementare Literatur“ als interkulturelle <i>langue</i>, die sprachübergreifend zur <i>parole</i> werden kann	126
7.5	Welche Texte ermöglichen eine integrative literarische und sprachliche Bildung?	129
7.5.1	Die Autofunktionalität des sprachlichen Zeichens in poetischen Texten schafft Sprachaufmerksamkeit	129
7.5.2	Das Fiktionale, Hypothetische ist viel interessanter als die platte Realität	130
7.5.3	Die „Einfachheit“ der elementaren Literatur erleichtert das Textverständnis und ist nicht trivial	132
7.5.4	Den produktionsorientierten Literaturunterricht und das generative Schreiben kann man in einem integrativen Deutschunterricht miteinander verknüpfen	133
7.6	Textbeispiele für den produktiven Umgang mit Literatur	135
7.6.1	Sprach- und Handlungsstrukturen in Bilderbüchern	135
7.6.2	Literarisches und sprachliches Lernen in den Sekundarstufen	142
8.	Generatives Schreiben als methodische Grundlage eines integrativen Sprachunterrichts	150
8.1	Generatives Schreiben ermöglicht ganzheitliches implizites Lernen	150
8.2	Generative Textproduktion ist eine auch außerschulisch praktizierte Lernstrategie	151
8.3	Generatives Schreiben ermöglicht „innere Differenzierung“	154
8.4	Generatives Schreiben erleichtert den Umgang mit sprachlicher Komplexität	157
8.5	Generatives Schreiben über Sprachgrenzen hinweg	160
8.6	Generatives Schreiben in den Sekundarstufen	163
8.6.1	Einfache und komplexe Sprachstrukturen bei der Produktion und Rezeption von Texten	163
8.6.2	Übung einfacher morphologischer Strukturen durch Substitutionen beim generativen Schreiben im Literaturunterricht	166
8.6.3	Förderung kognitiver Fähigkeiten durch Transformationen komplexer schriftsprachlicher Strukturen in Fachtexten	169

9.	Mit Sprache(n) spielen	174
9.1	Das Sprachspiel als Universalie	174
9.2	Sprachspiele und Spracherwerb	174
9.3	Sprachspiele und Sprachvermittlung	176
9.4	Verschiedene Sprachen – gemeinsames Spiel	179
9.4.1	Das Sprachspiel als „Naturpoesie“	179
9.4.2	Sprachspiele als Grundlage einer interkulturellen Deutschdidaktik	181
9.5	Strukturen des kindlichen Sprachspiels	183
9.5.1	Textgenese	183
9.5.2	Textmuster	186
9.5.3	Spielregeln	193
9.5.4	Funktionen	194
9.6	Sprachspiele in den Sekundarstufen?	201
10.	Das kreative Spiel mit der „Abweichung“	203
10.1	Fehler: Normverstoß oder kreative Abweichung?	203
10.2	Fehler bzw. Abweichungen in mehrsprachigen Lerngruppen	205
10.2.1	Fehler im muttersprachlichen Unterricht	206
10.2.2	Fehler im Fremdsprachenunterricht	207
10.2.3	Fehler beim ungesteuerten Zweitspracherwerb	207
10.2.4	Sprachliche Abweichungen beim <i>Freien Schreiben</i>	208
10.3	Fehlerkultur als Teil der Lernkultur	211
10.3.1	Wie geht man mit Fehlern um?	211
10.3.2	Das bewusste Spiel mit der Abweichung als Alternative zur Fehlerkorrektur	213
10.3.3	Die Wahrnehmung sprachlicher Abweichungen beim Spracherwerb	216
10.3.4	Das Nachdenken über Sprache und die Sprachrichtigkeit	217
10.3.5	Das Spiel mit der Sprachmischung – ein Privileg der Mehrsprachigen?	218

10.4	Wie schwer ist die deutsche Sprache wirklich?	222
10.4.1	Gibt es leichte und schwere Sprachen?	222
10.4.2	Tierbezeichnungen im interkulturellen Vergleich	224
10.4.3	Verführerische Analogien	226
10.4.4	Phonem-Graphembeziehungen in verschiedenen Sprachen	227
10.4.5	Einige tröstliche Gedanken zum Schluss	228
	Literaturverzeichnis	230
	Textnachweise	242